

## Eine nicht ganz alltägliche Geschichte

F-R Nebel

Es geschah in dem Jahr, wo die Welt fast wieder heil war: der Zweite Weltkrieg war fünf Jahre vorher zu Ende gegangen, der Koreakrieg hatte noch nicht begonnen, Hemingway hatte den Nobelpreis noch nicht bekommen und der Königsplatz in Minden war noch unbebaut.

Die Quartaner des Staatlich altsprachlichen Gymnasiums Minden waren zum Teil gelehrige Schüler und einige von ihnen konnten es nicht lassen bei allen Gelegenheiten Tore zu schießen – im Glacis (wenn der Glaciswärter nicht zu sehen war), auf dem Dreiecksplatz oder dem großen Königsplatz. Tore waren mit Hilfe von ein paar Steinen, Stöckchen oder Hose und Jacke schnell „aufgerichtet“; aber Tore zu schießen war viel schwieriger.

Meistens spielte man barfuss oder in Straßenschuhen mit einem abgedankten Tennisball, den ein Mitspieler mit guten Kontakten organisiert hatte; nicht aber an jenem Nachmittag, an dem einer der besten Fußballspieler der Quarta einen richtigen ledernen Fußball von unserem Klassenlehrer Veltrup – der für uns, für Leibesübungen und Englisch verantwortlich war – erbettelt und geliehen hatte. „Nur für heute Nachmittag, hinterher bringe ich Ihnen den Ball sofort nach Haus. Ehrenwort!“ - Es war ja doch etwas Besonderes mit einem echten Fußball spielen zu dürfen – (Ach, wäre es gerade an dem Tag doch nur ein kleiner, weicher Tennisball gewesen!)

An den Tormacher oder besten Spieler des Tages kann ich mich leider nicht mehr erinnern, auch nicht wer die gut gemeinte Steilvorlage an jenem Nachmittag gab – oder war es ein „Verteidiger“, der rettete und den Ball der Sonne ein Stück entgegen schickte...?

Ich kann mich aber noch gut erinnern – 55 Jahre ist's her - , wie der Ball aus den Himmeln zurückkam, mitten auf den kahlen Kopf eines rundlichen, offenbar nicht ganz gesunden Mannes, der am Arm seiner Frau hing, prallte – darauf noch einmal zwei, drei Meter in die Luft stieg und schliesslich über einige Meter des Königplatzes rollte, während der Rundliche still zu Boden sank und seine zeternde Frau mit sich zog.

Wir Quartaner standen da, hielten den Atem an, waren sprachlos – das Spiel war unterbrochen; Einige liefen zu dem älteren Paar, um zu helfen, andere versuchten ihr Lachen zu verbergen, der Rest der „Mannschaft“ guckte nur zu. Die beiden rappelten sich wieder hoch – das Gezeter der Frau war in Vorwürfe übergegangen – „... wie konnte man nur so etwas Rücksichtsloses tun ... und das mit einem Mann, der gerade von einem Schlaganfall aus dem Krankenhaus zurückgekommen war...

Nicht genug damit –

Wir mussten unsere Schule und Klasse angeben – und dann, nach einigen Tagen, wurden wir Beteiligten zu Lambrecht , unserem neuen Direktor, zitiert, auch unser Klassenlehrer war dabei. Lambrechts etwas unsortierte nicht gerade imponierende Anklage traf uns, gewiss, aber nicht bis ins Herz ...; auch Veltrups „Ach, Herrschaften ...!“; bestraft wurden wir nicht weiter, und das, was passiert war, passierte uns nicht wieder. Wie sollte es auch ...

